

Karl Kardinal Lehmann, Bischof von Mainz, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz



### Zum Geleit

Der Begriff „Nachhaltigkeit“ hat in den letzten Jahren eine steile Karriere gemacht. Seit der Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro (1992) gewann er immer stärker an internationaler Anerkennung und Verbindlichkeit. Als Prinzip und als Forderung ist „Nachhaltigkeit“ mittlerweile kaum noch aus gesellschaftlichen, politischen und auch kirchlichen Konzepten, die sich mit der Zukunft der Menschheit beschäftigen, wegzudenken. Wenn der Begriff jedoch nicht zu einem bloßen Schlagwort verkommen soll, ist es wichtig, sich genauer über seinen Sinn zu verständigen.

„Nachhaltigkeit“ ist eine Übersetzung von „sustainable development“, das man im Deutschen am besten mit „dauerhaft-umweltgerechte Entwicklung“ wiedergibt. Dieser Begriff bezieht sich zuerst zwar auf ökologische Erfordernisse, aber er stellt im Blick auf Entwicklung überhaupt ein umfassenderes Konzept als Orientierungshilfe dar. Er ist Leitbegriff und Schlüsselwort für die gemeinsame Bewältigung der Menschheitszukunft.

Aus christlicher Sicht bieten sich gleich mehrere Antwortmöglichkeiten an auf die Frage, warum „Nachhaltigkeit“ ein sinnvolles Prinzip ist, für das es sich zu engagieren lohnt. Unsere Erde ist uns nicht übergeben worden als Spielball menschlichen Genusses und menschlicher Willkür. Sie ist uns anvertraut als Gottes Geschenk, das es zu schützen und zu bewahren gilt; als Ebenbild und Sachwalter Gottes sind wir mit der Fürsorge für Gottes gute Schöpfung betraut. Das ökologische Ziel der Erhaltung und Bewahrung unserer Umwelt und Mitwelt ist darum eine zutiefst biblische und christliche Aufgabe. Im gemeinsamen ökumenischen Reden und Handeln – etwa im Konziliaren Prozess für „Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“ oder im Dokument „Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit“ (1997) – haben Schöpfungsverantwortung und „Nachhaltigkeit“ mittlerweile ihren festen Platz. Die Verantwortung für die Schöpfung dient auch aus christlicher Sicht als Korrektiv für das, was dem Menschen an technischem und wissenschaftlichem Fortschritt möglich ist: Nicht alles Machbare ist sinnvoll und erlaubt; der technische Fortschritt muss immer eingebettet sein in das Netzwerk der Natur.

Aber auch die Dimension der Zukunftsverantwortung findet ihre Verwurzelung und Bestätigung im biblisch-christlichen Denken. Christliche Hoffnung sieht die Wahrnehmung der Zukunft mit der von Gott geschenkten Verheißung auf Leben und Heil zusammen; zum anderen besteht die Zukunft aber auch aus dem Wachsen des Reiches Gottes, an dem wir selbst mitbauen dürfen und sollen. Gerade wer an Gottes Handeln für unsere Zukunft glaubt, setzt sich ein für eine menschenwürdige Zukunft auf diesem Planeten. Ebenso kann die Solidarität mit den kommenden Generationen aus christlicher Überzeugung heraus begriffen werden. Als

glaubende Gemeinschaft, aber auch als Schöpfungsgemeinschaft sind wir nicht nur mit denen verbunden, die zu unserer Zeit leben. Wir verdanken uns denen, die vor uns waren; wir behalten sie im Gedächtnis, wie auch Gott sie nicht vergisst. Wir sind aber auch Vorläufer weiterer Generationen: Es ist unsere Aufgabe, ihnen Gottes Schöpfung so zu übergeben, dass auch sie menschenwürdig darin leben können.

„Nachhaltigkeit“ ist also ein Prinzip, das eng mit biblischen Vorstellungen und Prinzipien zusammengesehen werden kann. Und doch ist es deswegen natürlich für Christen nicht leichter umsetzbar und lebbar. Eine große Idee in viele kleine Schritte umzusetzen ist das Schwierigste an einem Leitbegriff. An dieser Umsetzung in den Alltag vieler Menschen wird sich erweisen, ob die „Nachhaltigkeit“ ein leeres Schlagwort oder ein nachhaltig wirksamer Begriff ist.

Ich freue mich, dass in dem vorliegenden Buch Theologen beider Konfessionen den Versuch unternehmen, den Begriff der Nachhaltigkeit in diesen biblischen Kontext zu stellen. Sie möchten an den Lesungstexten der jeweiligen Sonntage unter dem Stichwort „Nachhaltigkeit“ die Alltagsrelevanz des Wortes Gottes in den konkreten Lebensbezügen aufzeigen. Das Evangelium darf nicht verkürzt oder gar instrumentalisiert werden; es ist aber gut, einzelne Aspekte, die sonst vielleicht eher etwas in den Hintergrund treten, hier einmal deutlicher hervorzuheben. Diese Predigthilfen wollen und können daher kein Ersatz für einen exegetischen Bibelkommentar leisten und keine fertige Sonntagspredigt abliefern. Sie wollen vielmehr Anregung sein, das Evangelium wirklich in seiner immer aktuellen Botschaft und in unterschiedlichen Facetten für uns heute näher zu bringen. Ich danke den beteiligten Damen und Herren für diese Initiative und wünsche dem Projekt eine „nachhaltige Wirkung“ und eine interessierte Leserschaft.

Mainz, am dritten Fastensonntag der Österlichen Bußzeit 2006, 19. März 2006



+ Karl Kardinal Lehmann  
Bischof von Mainz  
Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz

## Grußwort

Nikolaus Schneider, Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland



Stellvertretend für die an diesem Projekt beteiligten Landeskirchen freue ich mich, Sie zur Lektüre anregen und zur Arbeit mit der vorliegenden Veröffentlichung einladen zu können. Die Schrift „Nachhaltig predigen“ richtet sich vor allem an Theologinnen und Theologen und soll ihnen Hilfestellungen für die sonntägliche Predigtvorbereitung liefern, aber auch an alle theologisch interessierte Laien, die sich mit dem Thema Nachhaltigkeit beschäftigen.

Im eigentlichen Wortsinne sollte jede Predigt nachhaltig wirken. In diesem Falle bedarf der Begriff Nachhaltigkeit aber einer weiteren Erklärung. Im Konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung wurden wesentliche Elemente bereits angelegt. Es war dies der Beginn einer Entwicklung, die heute mit den Schlagworten Zukunftsfähigkeit oder Nachhaltigkeit beschrieben wird. Eine gleichberechtigte Beachtung und Behandlung von Ökonomie, Ökologie und sozialer Gerechtigkeit bei uns und weltweit sind dabei die tragenden Säulen, die unseren Kindern und Kindeskindern eine lebenswerte Zukunft sichern sollen. Eine nachhaltige Entwicklung schließt somit gleichermaßen wirtschaftliche Tragfähigkeit, umweltbewusstes Handeln und den Einsatz für die Schwachen ein.

„Wie Jesus Christus Gottes Zuspruch der Vergebung aller unserer Sünde ist, so und mit gleichem Ernst ist er auch Gottes kräftiger Anspruch auf unser ganzes Leben; durch ihn widerfährt uns frohe Befreiung aus den gottlosen Bindungen dieser Welt zu freiem, dankbarem Dienst an seinen Geschöpfen“ (Barmer Theologische Erklärung II). Nur zu oft gehen wir mit Gottes Schöpfung gedankenlos um, wenn wir nicht gar bewusst Raubbau damit treiben. Ungebremste Abholzung der Regenwälder, mangelnder Zugang zu sauberem Trinkwasser für 18 Prozent der Weltbevölkerung, globale Wetterkatastrophen auf Grund des Klimawandels oder die Manipulation von Menschen, Tieren und Pflanzen mit Hilfe der Gentechnik sind Indikatoren, dass Ökonomie, Ökologie und Gerechtigkeit nicht gleichberechtigt nebeneinander stehen.

Die Arbeit an diesen wesentlichen Eckpfeilern unserer Gesellschaft soll den späteren Generationen eine lebensfähige Erde hinterlassen helfen. Verantwortung wahrnehmen und glaubwürdig handeln sind dabei Möglichkeiten, wie wir Menschen unseren bescheidenen Beitrag im Sinne einer Hilfestellung leisten können. „Die Erde gehört Gott und was darinnen ist, der Erdboden und was darauf wohnt“ (Psalm 24,1).

„Nachhaltig predigen“ ist in diesem Sinne verstanden ein wichtiges Element theologischer und kirchlicher Arbeit, die durch praktische Ausgestaltung in der Umsetzung ergänzt werden

muss. Viele Gemeinden und kirchliche Gruppen setzen sich bereits seit einer Reihe von Jahren mit unterschiedlichen Projekten und Maßnahmen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung ein. Die Palette reicht dabei vom Einsatz von Recycling-Papier, dem Anpflanzen heimischer Sträucher über fair gehandelte Produkte, dem Anprangern von Kinderarbeit bis zum entdeckenden ökologischen Lernen im Kindergarten oder dem Energiesparen in Kirchengemeinden.

„Nachhaltig predigen“ ist ein weiterer Baustein auf diesem Weg. In der vorliegenden Form als Predigthilfe ist das Konzept neu und ein interessanter Ansatz theologischer Zuarbeit. Bemerkenswert ist, dass alle auf rheinland-pfälzischem Gebiet liegenden Landeskirchen und Bistümer durch ihre entsprechenden Fachreferate bzw. Theologinnen und Theologen bei diesem Projekt mitarbeiten. Mein Dank richtet sich vor allem an die Autorinnen und Autoren, aber auch an die Entwickler dieses Konzeptes, an das rheinland-pfälzische Umweltministerium als Träger und Finanzgeber und an alle, die bei der Veröffentlichung mitgeholfen haben. Es bleibt zu hoffen, dass das Projekt auf fruchtbaren Boden fällt und gute Resonanz in den Gemeinden hat.

Mit herzlichen Grüßen  
Ihr



Nikolaus Schneider